

„Die Wiederholung und vielleicht doch ein Wunder...?“ Zur Romankonstruktion bei Gert Jonke. Passagen Verlag.

Ein Jahr ist vergangen. Der Termin des Sommerfestes naht wiederum. Der Photograph Diabelli plant mit seiner Schwester eine exakte Wiederholung des letztjährigen Festes. Im Garten selbst werden Bilder vor der darauf abgebildeten Natur platziert. Bild und Referent sind nicht mehr zu unterscheiden. Es ist Raum und Zeit, in dem sich der Mensch in einem Zyklus der Identitätslosigkeit und der Wiederholung wiederfindet. Die Repräsentation im Bild ist selbst Ich, Welt und – leere - Geschichte. Die Erkenntniskategorien reduzieren sich auf das unmittelbare sinnliche Wahrnehmen und Erleben. Doch der besondere unverwechselbare Moment in Erinnerung und Dauer...gibt es den noch?

„Du willst, sagte ich, Erinnerung in Gegenwart zurückverwandeln, doch die Naturgesetze lassen dies nicht zu. Naturgesetze, erwiderte Johanna, du sprichst wirklich von Naturgesetzen? Ist es nicht zu einem Naturgesetz geworden, dass sich nicht nur im vergangenen Jahr so gut wie nichts verändert hat, sondern alles gleich geblieben ist, und zwar in einem gleichgebliebenen Maße untragbar ungerecht und miserabel? Und ist es nicht zu einem Naturgesetz geworden, dass wir den uns umgebenden Stumpfsinn und die herrschenden unhaltbaren Verhältnisse derart hervorragend zu konservieren, verstanden haben, dass unser Versuch der Wiederholung des Festes wie ein Kinderspiel anmutet?“

Die Begegnung selbst, das Sprechen, Finden im Moment, bleibt gleichsam ein Wunder, eine Möglichkeit, die in ihrem Erzählraum weitere Räume „in einer Schule der Geläufigkeit“ zumindest andeutet, wenn es schon keine klare Utopie von Welt mehr ist, sein kann...denn die sinnleere Wiederholung ist dominant.

In seiner literaturtheoretischen Studie zu Gert Jonkes Romantriologie (1977-1982) – Schule der Geläufigkeit/Der ferne Klang/Erwachen zum großen Schlafkrieg – öffnet Ulrich Schönherr Wege zum Verstehen der sprachtheoretischen und philosophischen Grundkonzeptionen eines Werkes, welches in seiner Originalität und seinem Anspruch modernen Denkens einzigartig und beeindruckend ist.

Ulrich Schönherr, Das unendliche Altern der Moderne. Untersuchungen zur Romantriologie Gert Jonkes. Passagen Verlag Wien 1994.

